

# Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werben die 6 gepulverten Salpeterminen  
oder besser Kamm mit 30 Pf. Be-  
weizung und in sauren Ammoniumsulfat  
und allen Anzeigen & Gefächten an-  
genommen. Reflektoren die Seite 1 M.  
Schluss der Anzeigen-Nachnahme: vom  
11 Uhr in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr. - Abfertigungen von  
Anzeigenentwürfen, soweit solche zulässig  
sind, müssen schriftlich erfolgen.  
Gesichtl. täglich vormitt.  
Sonntags und Montags einm.  
Schriftleitung und Druck- & Verlags-  
stelle: Halle, Br. Ursulastraße 17.  
Rebengasse 11/12; Markt 24

**Bezugspreis**  
Für Halle monatlich bei postweisiger  
Anzahlung 1,00 M., vierteljährlich  
2,00 M., durch die Post 3,25 M.,  
außerl. Anzahlsgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Im amtlichen Belegungs-Bereiche sind  
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Für unentgeltl. eingehende Korrespondenz  
und keine sonstige Berechnungen.  
Nachdruck nur mit Genehmigung  
„Saale-Beitung“ gestattet.  
Gesamtherausgeber der Saale-Beitung Nr. 1140  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;  
Verlags-Abteilung Nr. 1133.  
Verlagsdruckerei Leipzig 4600.

Nr. 373.

Halle, Donnerstag, den 12. August

1915.

## Die Heldentaten des Hilfsschiffs „Meteor“.

### Mackensens Vormarsch auf Brest-Litowsk.

v. B. A. u. I. Kriegspressequartier, 11. August.

Die Heldentaten des Bugges errang Mackensens Armee durch Wegnahme russischer Vorkstellungen bei Wewaga weislich Wabonwa große Erfolge. Sie ist nunmehr von Brest-Litowsk 60 Km. entfernt, während die 4. Brest-Litowsker Armee nach gelungener Erreichung des Wipraz-Nordufers auf 35 Km. den Knotenpunkten der Bahnlinien Warschau-Brest-Litowsk und Siedlec-Brest-Litowsk nahekam. Im Verein mit der Armeegruppe Köwes und der Armee Woytsch verfolgt sie die Russen gegen den mittleren Bug. Die Russen verlieren auf dem Rückzuge viele Gefangene und die von ihnen geleisteten Nachhutkämpfe tragen Merkmale vollständiger Zerrüttung ihrer Verbände.

Am Dnjepr gelang es der Armee Pfanzers-Balkin in Ausnutzung des vorgelegten Erfolges bei Cernelica die Russen vor ihrer einzigen flüchtigen Brest-Litowsker Stellung zu verjagen. Oesterreichische und kaiserliche Truppen sind in gleicher Weise am Erfolg beteiligt. Von den durch deutsche Truppen gestörten erzielten Vorteilen ist besonders die erreichte Verbindung zwischen den Narew-Armee und der Armee des Prinzen von Bagern im Raume östlich Warschau erwähnenswert.

v. B. Wien, 11. August.

Wie indirekt aus Petersburg berichtet wird, werden die Russen aller Voraussicht nach auch Brest-Litowsk räumen. Es sei aber auch möglich, daß sie sich darin untauglich zeigen, wie z. B. auf Nowo-Georgiewsk, um auf diese Weise feindliche Kräfte zu binden.

v. B. Kopenhagen, 11. Aug.

Die Petersburger Staatsbahndirektion gibt in Petersburg durch Anweisung in den Bahnhöfen bekannt, daß der gesamte Betrieb auf den Linien Keval-Niga, Niga-Dünaburg, Dünaburg-Wilna, Wilna-Ditrow und allen Linien westlich der Strecke Wilna-Ditrow vom Sonntag ab eingestellt ist.

### Schlimme Lage der russischen Armee in Polen.

v. B. Zürich, 11. Aug. Der „Tagesanzeiger“ meldet von der russischen Front: Die Gesamtstärke der russischen Armee in Polen hat sich in den letzten Tagen beträchtlich vermindert, und es gewinnt den Anschein, als ob sie die an beiden Flanken drohende Gefahr unterschätzt und ihre westwärts der Weichsel stehenden Armeen zu lange dort besessen haben. Durch den starken deutschen Planeneindring sind nun auf dem engen Raume zwischen Weichsel und Bug mit der Richtung auf Brest-Litowsk enorme Heeresmassen zusammengedrängt, so daß es jeder Organisation unmöglich ist, das Chaos abzuwenden. Das Verhängnis zieht sich über die russischen Armeen zusammen und diese scheinen unfähig, dagegen überhaupt noch wirksam handeln zu können. Man muß sich bei dieser Stellung unwillkürlich fragen, ob dies nicht die Beginn des letzten Zusammenbruchs der militärischen Widerstandsfähigkeit Russlands ist.

### Schlimme Stimmung in Petersburg.

v. B. Bukarest, 11. Aug. Der „Univerfal“ meldet aus Petersburg: Die Stimmung in der Hauptstadt ist ungeduldet aller ministeriellen Beschlüssen geworden, weil sie die täglich in Sonderzügen in Petersburg ein-treffenden geklüfteten Behörden der Weis- und Reichsregierungen machen der Bevölkerung deutlich klar, daß mit dem weiteren Vordringen der Deutschen und Oesterreicher gerechnet wird.

### Die „Furchtbarkeit des deutschen Vormarsches“.

v. B. London, 11. August.

„Morning Post“ schreibt in einem Artikel: Wir werden nicht den Fortschritten des Charakters des deutschen Vormarsches im Osten zu unterschätzen, wir sagen nicht, daß er keine unermessliche Macht verleiht hat oder verschaffen wird. Wir erkennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Organisation und seine Kriegsunfähigkeit und der verrät.

WTB. Berlin, 11. August. Nach tühmem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungstreiter hat S. M. Hilfsschiff „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und jodann Handelstriege geführt. In der Nacht vom 7. zum 8. August ließ er südlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, reiten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gefolgt. Da ein Kampf ausfiel und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die englischen Gefangenen und die Mannschaften eines als Beise verletzten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Schndc.

(„Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.)

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

### Die Bahnlinie Warschau-Wilna erreicht.

Ein weiteres Fort von Nowo-Georgiewsk gefallen.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegshauptlag.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Schwächere Vorposten, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Niga-Wilna machten, wurden leicht abgewiesen. Somit nördlich des Njemen keine Veränderung.

Ein Angriff harter russischer Kräfte aus Nowo-Georgiewsk. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefallenen russischen Soldaten erhöhte sich auf 2116, die der Wunden auf 1000.

Westlich von Romza drangen unsere Truppen gegen die Bor-Narew-Linie vor. Der Gegner hält nur noch im Brückenkopf bei Wilna.

Südlich von Romza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czernow-Bor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere Verfolgungsarmeen überschritten den Czernow-Bor und dringen östlich deselben vor. Der Bahnknotenpunkt südlich von Ditrow wurde genommen.

Westlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjamin besetzt. Die Festungen Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden von unseren Hilfsschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Sachsen. Die verbündeten Truppen erreichten in harter Verfolgung am linken Flügel die Gegend von Kaluszyn. Auf dem rechten Flügel führte die Armee des Generalsobersten v. Woytsch heute früh die feindlichen Nachstellungen heftigste Seblanka (westlich von Lutow). Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abzweigungen der Shtyrcza (südwestlich von Radzyn), der Ispornica (westlich von Barczew) sowie in der Linie Ditrow-Lutsk. Im oberen Bug und an der Hota-Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Ernterückstände überall in sinnloser Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur flüchtig gelang, haben sie die Tätigkeit jetzt, wo sie nicht mehr von rein polnischer oder rufinischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

Der Bahnknotenpunkt südlich von Ditrow ist ein strategisch überaus wichtiger Eisenbahnknotenpunkt der Bahnlinie Warschau-Wilna, die somit von unseren Truppen erreicht ist. Die Red.

Westlicher Kriegshauptlag.

Nördlich von Doucheg wurde ein französischer Hauptangriff abgewiesen.

Bei Courcy nördlich von Reims versuchten die Franzosen, einen von ihnen vor unserer Front gepregelten Trichter zu belegen; sie wurden daran verhindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen. Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Singetoff ab.

Oberste Heeresleitung.

Wirkung des Falls von Warschau auf den Geist der russischen Truppen.

v. B. Czernowit, 11. August.

Nördlich von Jalejezi erlitten gestern vor den österrussischen Stellungen ein russischer Parlamentär, der mitteilte, daß sich zwei Bataillone ergeben wollten. Sie seien angesichts des Falles von Warschau von der Zwangslage eines weiteren Kampfes überzeugt. Der betreffende österrussische Truppenkommandant stellte die Bedingung, daß sich der russische Major zuerst als Geisell übergebe, worauf die anderen Offiziere sowie die Mannschaften einzeln folgen sollten. Wie die Gesichte ausgelaufen ist, wird leider nicht gemeldet.

### Nowo-Georgiewsk wird den schweren deutschen Geschützen nicht widerstehen.

v. B. Wien, 11. August.

In Petersburger unterrichteten militärischen Kreisen verlautet, daß Nowo-Georgiewsk seiner Ausrüstung nach nicht imstande sei, schweren deutschen Belagerungsgeschützen zu widerstehen.

Ein deutscher Flieger über Wilna.

WTB. Babel, 11. Aug. Wie die „Babel Nachrichten“ aus Petersburg melden, hat ein deutsches Flugzeug Wilna mit Bomben belegt.

### Keine Huldigungsadresse der Duma an den Zaren.

v. B. Stockholm, 11. Aug. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Präsident der Duma hat den Antrag, dem Zaren eine Huldigungsadresse der Duma zu überreichen, zurückgewiesen, nachdem die 95 Mann starke Linke der Duma gegen die Abfassung der Huldigungsadresse protestiert und die Obstruktion in der Duma angedroht hatte. Das Präsidium der Duma begibt sich nunmehr ohne Huldigungsadresse der Duma kommenden Sonntag zur Audienz in das kaiserliche Hoflager.

Englische Wetten auf den Fall von Petersburg.

TT. London, 10. Aug. Wie die „Daily News“ berichtet, werden gegenwärtig bei London eine Art Versicherungswetten auf den Fall von Petersburg eingegangen, und zwar werden 20 Proz. gesetzt, worin bei dem Fall von Petersburg die volle Summe von 100 Proz. als verloren oder gewonnen zu betrachten ist. Feindliche Versicherungswetten werden fortwährend geführt, so wurden z. B. solche abgeschlossen für oder gegen ein Uebergreifen des Krieges auf die Vereinigten Staaten usw.

### Der mangelnde Kredit Russlands in Amerika.

Der russische Finanzminister drückte in der ersten Sitzung der Reichsratsabgeordneten die Bedauernisse über den mangelnden Kredit Russlands in Amerika aus, daß mit Amerika nur eine Anleihe von 35 Mill. Dollar, während man eine Kreditoperation von 300 Mill. Rubel erwarbt habe. England und Frankreich dagegen hätten weit über 1 Milliarde Rubel für Rußland abgefragt.

### Die russischen Enttäuschungen in Ostgalizien.

Vom Reichsratsabgeordneten Wladislaw Steslowicz, ersten Stellvertreter der Lemberger Handels- und Gewerbetreibenden, der bekanntlich während der ganzen russischen Invasion in Lemberg verblieben ist und es nur einem glücklichen Zufalle zu verdanken hat, daß er nicht nach Rußland verschleppt wurde, erhalten wir nachstehende politische und wirtschaftlich sehr beachtenswerte Mitteilungen.

Die Russen sind nach Galizien frohen Mutes und im Bewußtsein gekommen, daß sie die Verhältnisse des Landes vorzüglich kennen und daß es ihnen leicht kommen wird, die Befehrsrolle zu spielen und die Einwohner dieses angeblich edel russischen Landes zu bewirtschaften. Indem sie durch die Proklamierung, die der Generalgouverneur Graf Bobrinskij vor den hierzu befohlenen Deputationen der Bevölkerung der Stadt Lemberg im September 1914 gehalten hat, verkündet haben, daß in Ostgalizien russische Sprache, russische Einrichtungen und russisches Recht durchzuführen sei, glauben sie den Hauptteil der Arbeit geleistet zu haben. Sie brauchen jedoch nur wenige Monate, um sich zu überzeugen, wo siehst, die Infanterie zu verdanken hat, daß er nicht nach Rußland verschleppt wurde, erhalten wir nachstehende politische und wirtschaftlich sehr beachtenswerte Mitteilungen.

Zuerst haben sie die unerfährte Erfahrung gemacht, daß von den „Russen“ in Ostgalizien keine Spur zu finden ist, und daß es unter der Intelligenz neben den österrussischen

gefunten Aufsenen nur noch solche mit auferlichem russischen Anstrich gibt. Die Bauern interessieren sich mehr für die von russischen Agitatoren in Aussicht gestellte Verteilung des Großgrundbesitzes als für die politischen und kulturellen salbungsvollen Tendenzen der Besetzer.

Die großartige Enttäuschung aber erfuhren die Russen in Bezug auf die Rolle und die Bedeutung des polnischen Elementes in Galizien. Schon beim Einrücken in die Landesteile haben sie sich auf eine recht zahlreich polnische Bauernbevölkerung in Ostgalizien gefreut, beim Vordringen der Städte waren sie bestürzt durch das Uebergewicht, das die Polen besaßen. In Lemberg führten sie schon laut Klage darüber, daß die zukünftige Metropole des russischen Erblandes eine fast rein polnische Stadt sei. Sobald sie überdies das Vorhandensein des mächtigen Großgrundbesitzes, der großen Zahl von Juden mit der Rolle, welche sie auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes spielen, wahrgenommen hatten, wurde es ihnen klar, daß scharfe Worte, Schläge und Genugthuung nicht ausreichen, die fremden Elemente loszuwerden und echt russisches Paradiesland zu schaffen.

Dierzu gefellte sich noch der unermüdete Umstand, daß gegen die Polen, mit denen die Russen im Sinne des ihnen sehr unbequemen Manifestes des russischen Oberbefehlshabers toletieren mußten, nur sehr vorläufig vorgegangen werden konnte. Die Unmenge der Arbeit, die den russischen Behörden heraus zu erwandern drohte, machte sie sehr misgütig und es führte schließlich dazu, daß sie den angenehmen Weg der Brutalität und Spötkantierung der ganzen Bevölkerung gegenüber antraten.

Die staatlichen und autonomen Einrichtungen in Ostgalizien und insbesondere in Lemberg erwiesen sich als so kompliziert und so feinsinnig, so daß die russischen Dignitäre sich nicht sobald zurechtfinden konnten. Zudem sie gekommen waren, um mit allem aufzuräumen und russische Einrichtungen einzuführen, gelangten sie zur Erkenntnis, daß das Gefüge der bisherigen staatlichen und autonomen Arbeit in Galizien zu stark und zu fest ist, daß die kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen, die meistens rein polnisch waren, in die Verhältnisse des Landes zu tief Wurzel gefaßt haben, als daß es möglich wäre, an deren Stelle weit schlechtere und größere Einrichtungen des neuen Meins zu legen.

Man schritt nun an die Erhebungen und Erhebungen. Eine Kommission nach der anderen, bestehend aus den Delegierten der verschiedenen Ressortministerien, kam nach Lemberg, um zu untersuchen und Berichte an die Ministerien zu versenden. Die Delegierten des Finanzministeriums studierten das Steuerwesen, das autonome Umlagensystem, das Bankwesen, die Verhältnisse der Industrie und des Handels. Abgelante des Handelsministeriums und des Ackerbauministeriums berichtigten über einschlägige Verhältnisse des Landes, das Ministerium des Innern führte Erhebungen über Behördenorganismus und autonome Selbstverwaltung. Geisteskräfte unterstützten von hohen Schulbeamten, schritten die „richtigste“ galizische Bevölkerung mit neuen Schulrichtungen, insbesondere mit den an die Ostgalizien angegliederten Volksschulen zu beglücken. Die Delegierten des Finanz- und Handelsministeriums waren erlaut über die Entwicklung der Banken, der landwirtschaftlichen Raiffeisenvereine, der Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen und der Sparkassen, sie beschäftigten mit wachsendem Interesse die Einrichtungen der Landesbank, des Patronates für Klein- und Gewerbe beim Landbesitzer, der Handels- und Gewerbetammer, der Produktionsvereine und des technologischen Institutes. Sie gaben ihrer Verwunderung unvorstelligen Ausdruck, daß es in Galizien so viele verschiedene Einrichtungen gibt und daß im Lande sich Industrie und Gewerbe in einem Umfange vorfinden, an den sie nie geglaubt hätten.

Delegierte des Ackerbauministeriums besorgten eine ideenreiche Arbeit. Sie studierten die Verhältnisse des Großgrundbesitzes, und nachdem sie gefunden hatten, daß derselbe aus polnischen und jüdischen Besitzern besteht, arbeiteten sie an dem Plan, soviet Güter, wie es nur möglich ist, im Wege der Konfiskation und billigen Kaufes anzuzuerben, um sie nachher unter die Bauernschaft zu parzellieren. Diese Pläne wurden mit besonderem Nachdruck zur Kenntnis der Bauern gebracht. In der Verfolgung dieser Pläne studierten die Abgeordneten die Einrichtungen der Bodenreforminstitute, untersuchten die veräußerten Güter, die Höfe der Bauern und die fälligen, nicht geschätzten Raten, mit dem Zweck, auf Grund dieser Aufstellungen die Institute feinerzeit zur Geäußerung der Raten zu veranlassen und diese verteil-

### Amthliche Meldung des Admiralfstabs.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil unserer gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Berlin, 11. Aug. Am 10. August griffen unsere Dschiffkreuzfahrts die an der Einfahrt nach dem Mandarschapel liegende besetzte Schäreninsel 11 an. Sie zwangen durch ihre Feuer die an der Einfahrt stehenden russischen Dschiffkreuzfahrts, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Flakoff-Klasse, zum Rückzug und zogen die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zeret am Eingange zum Nigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedootorpedier wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossene Torpedos gingen fehl. Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralfstabs, Schneide.

### Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

WTB. Wien, 11. August. Amthlich wird verlautbart, 11. August 1915: Russischer Kriegsschiffahrt.

Die über den Biezer vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend n o r d w e s t l i c h K o d und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Transonica und am Bug, wo die Russen in der Linie Dytrow-Uhrast neuerlich festen Fuß gefaßt hatten, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordwesten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschiffahrt.

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der küstentländischen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Munde des Plateaus von Dohobero griffen starke feindliche Kräfte unsere Stellungen ausnahmslos an. Diese verblieben nach erbitterten Kämpfen ausnahmslos in unserem Besitze. Der abgeflagene Gegner erlitt namentlich durch plänklerendes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorzuziehenden Plateau wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Biezer Küstenkopf verhalten sich die Italiener bei Poma an die Sünderisse heran. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Zagora (südwestlich Plova) angelegter Angriff der Italiener mißlang ebenso wie die vorgehenden. Im Rärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

geren Großgüter durch russische Banken befaßt Parzellierung anwerben zu lassen.

Es kam auch eine Zollkommission, um zu erheben, wie die aus Galizien nach Rußland einzuführenden Güter zollamtlich zu behandeln sind. Es handelte sich dabei, einen Unterschied zwischen Waren galizischer und nichtgalizischer Provenienz zu statuieren. Nichtgalizische Produkte sollten aus Galizien mit Einfuhrzoll belegt werden, echt galizische Produkte, die zu diesem Zwecke mit einem Stempel versehen werden sollten, hätten zollfrei nach Rußland eingeführt werden können. In der Praxis erwiesen sich aber solche Schwierigkeiten, daß man von dem ursprünglichen Plane Abstand genommen hat und sämtliche Produkte aus Galizien nach Rußland zollfrei hereinließ.

Die Zollkommission arbeitete unter dem besonderen Protektorat des Dumaabgeordneten Tschichaczew und des Bischofs E u s o j u s. Die mit zollamtlicher Mission betrauten Schömannen trübten sich ihrem größten Ernste, daß es in Ostgalizien viele Mittelschulen gibt. Sie behaupteten, daß in Ostgalizien höchstens vier russische Gym-

nasien errichtet werden; die höheren Orts versprochene Eröffnung von zehn polnischen und zwei russischen Volksschulen in Lemberg wurde durch die absichtliche Verzögerung in der Erledigung von Formalitäten vereitelt. Man errichtete russische Lehrkurse für Volksschullehrer, sowohl in Lemberg und einigen Provinzstädten wie auch in Petersburg und später in Kiew. Jeder Lehrkursus zählte ca. 60 Teilnehmer fast ausschließlich russischer Nationalität. Der berühmteste Tischgänger ließ diesen Kursen seine besondere Aufmerksamkeit angedeihen.

All diese organisatorischen Reformarbeiten haben durch die glückliche Offenheit der österreichisch-deutschen Truppen ihr liches Ende erfahren, wohl zur besonderen Befriedigung der an diesen Reformen beteiligten russischen Männer, welchen die komplizierten Arbeiten über den Kopf gewachsen waren.

So hatten die Russen in Ostgalizien unangenehme Erfahrungen erlebt. Einerseits suchten sie vergebens ein Territorium abzugeben, welches von rein russischen Elementen bewohnt ist. Sie erschrafen vor dem Uebergewichte der polnischen Kultur, des polnischen Einflusses und der Zahl der polnischen Bevölkerung, und sie hielten schließlich zur Erkenntnis zu gelangen, daß ein rein russisches Ermland nicht zu konstituieren sei und die Abrennung der mitbewohnenden anderssprachigen Bevölkerung erlangen müßte. Andererseits bereitete ihnen die hohe kulturelle und ökonomische Entwicklung des Landes solche Schwierigkeiten in der Erfassung der Verhältnisse und ihrer Neugestaltung, daß sie laut der Anheftung Ausdruck zu geben anfingen, es gehe nicht an, Galizien den russischen Ländern glatt und einfach einzuverleiben und denselben anzupassen, sondern es erwägte die Aufgabe, die Landesverhältnisse unter Wahrung der russischen Leitgedanken und der Durchführung der „befreunden“, russischen Ideen selbständig zu regeln.

Die die russischen Wehrkräfte dieses zutun gebracht hätten, das zu erfahren ist der schwer eingeleiteten Bevölkerung Galiziens durch das glückliche Scheitern der so glänzenden Siege unserer Truppen erpärt geblieben.

Rußland sieht die verschleppte galizische Bevölkerung zurück. c. B. Krakau, 11. August.

Nowa Reforma meldet aus Kiew: Auf Befehl der russischen Militärbehörde wird der aus Galizien nach den russischen russischen Gouvernements verschleppte Teil der Bevölkerung zurückgeführt werden.

### Rundgebung der Polen Desterreichs für ein freies Polen.

c. B. Wien, 11. August.

Der österreichische Polenklub, der die polnischen Abgeordneten im Reichsrat und im galizischen Landtag umfaßt mit Ausnahme der Sozialdemokraten, hat anlässlich der Einnahme Warschaws eine Rundgebung beschlossen, die im wesentlichen besagt: „In diesem Augenblicke wird das ungeheure Bündnis unserer nationalen Interessen mit den Westintereffen der Habsburgischen Dynastie offensichtlich, welche die Polen in ihren gerechten Sühn nimmt. Die Schicksale Polens haben sich gegenwärtig so eng mit dem Schicksal der Habsburgischen Monarchie verknüpft, daß wir nicht zweifeln, daß der Sturz der Monarchie der Sieg Polens und daß die Erobertung Warschaws die Befreiung Polens bedeutet. Nachdem die verbündeten Armeen das Königreich Polen besetzt haben, setzen sie ihren freigelegten Zug fort. Wir wünschen schließlich, daß durch diesen Siegeszug das unteilbare Königreich gegen Osten gesichert in seinem ganzen Umfange seine nationale und politische Freiheit wiedererlangt. Die polnische Nation wendet sich in diesem historischen Augenblicke an jene Nation, deren oberster Monarch nach seiner Dynastie der Stützpunkt unserer Rechte ist. Die polnische Nation erbittet die stärkste Sicherung ihrer nationalen und politischen Zukunft in der Habsburgischen Monarchie und verlangt, daß das ungeteilte Königreich mit Galizien zu einem selbständigen politischen Ganzen vereinigt als Königreich Polen im W e s t e n d e r S t a n d e s g e g i e n d e n M o n a r c h i e e r l e b t. Der polnische Nation um die weltliche Nationalität zu erhalten und um die Machtstellung der Monarchie besorgt, drückt seine feste Ueberzeugung

### Heimatsfrieden.

Eine Geschichte von der Dlle. Von Hans Csefeld.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie hübsch von dir, daß du uns so weit entgegenkommst, mein Jungel!“ lobte diese, trotz den eleganten Gehn müsternd. „Wie ist es in Lohme?“

„Ja, zum Erholen ganz nett!“ nälste dieser. „Ein paar Kommerzienratsfamilien haben in der Kurliste, ein paar biedere fällische Amtsräte und Patoren, dann sind noch einige ganz pikante, junge Witwen da, an hübschen Mädchen fehlt es gar, daß sie dem abhellen, Fräulein Dienemann!“ wandte er sich an das Mädchen.

Diese verzog die Ammenscheit der Geheimrätin und machte eine scharfe, zornige Bemerkung. „Was fällt Ihnen ein? Sie sind ein ganz unverschämtes Mädchen“, fuhr da die Alte an. „Erl lassen Sie sich stillen, und dann können Sie ein harmloses Kompliment nicht vertragen! Glauben Sie etwa, durch diese Prüderie Ihr vorheriges Betragen gut zu machen?“

„Mama!“ bat Kalph. Margarete sah den Referendar unglücklich verächtlich an und schweig auf alles, was er sagte. Ihm wurde es unbehaglich unter des Mädchens Blick, und er fing darum an, doppelt lebhaft mit der Mutter zu plaudern. Ein paar rezende Zimmer hätte er erwünscht, das eine mit Aussicht nach dem Meer, das andere der Mutter nur auf gefallen. Uebom ließ übrig, auch da, wenn auch nur auf kurze Zeit. Sie hätten eine Partie verabschiedet nach dem Tagelöhler Putbus usw. Uebigens, eine Bekannte der Mutter wäre da aus Leipzig. Sie freue sich schon unabhängig auf sie, wohnte in derselben Pension.

So redete er taufend Dinge mit der Alten, die sie endlich wieder in die Bahn steigen. Das junge Mädchen sah still; sie schaute wieder zum Coupsentier hinaus und war froh, daß niemand das Wort an sie richtete. Moßn und Kornblumen blühen in leuchtenden, bunten Farben an Rain, die Kornfelder wogten noch tiefer, mit jenem heillosen Schimmer darüber, den die Getreideblößen haben. Jetzt waren die Referenden nicht mehr allein. Eine ältere Dame mit zwei hübschen Leuten fuhr mit ihnen im selben

Wagen. Die jüngere, ein rother Badisch, machte laut ihr Entzücken bemerkbar. Sie jubelte über die bunten Blumen draußen, hante über die „reihlichen Dorfkirchen“ und freute sich auf das Schimmen und die fälligen, nichtgalizischen Dile. Dann ruckte sie auf den Blick der Margarete Steinemann gegenüber war und fragte die, ob sie auch ins Seebad führe und ob sie sich auch so kindlich darauf freue.

Margarete bejahte das freundlich lächelnd, und die kleine Dile schwatzte weiter. Wo Margarete denn mit ihrer Frau Mama Wohnung genommen hätte, wollte sie wissen. Margarete sagte, sie habe keine Mutter mehr. „Dann sei die Dame gewiß die Schwiegermama in spo“, überzte der fette Badisch mit einem tollenten Seitenblick auf Kalph. Die Angeredete wurde blutrot vor Scham und schüttelte den Kopf.

„Nein, durchaus nicht!“ mischte sich da die Geheimrätin ein. „Das junge Mädchen ist ihr nur meinster Gesellschaftin.“ Sie betonte das nur mit scharfer Stimme. „Entschuldigend Sie!“ lachte das junge Ding, zur Geheimrätin gemendet und sagte dann ein wenig ernster zu Margarete: „Es muß fürdurstig traurig sein, wenn man keine Mutter mehr hat.“

Die kleine Gesellschaftlerin nickte nur und schluckte tapfer an den aufsteigenden Tränen. „Keine Mutter, keine Heimat!“ dachte sie schmerzlich und beneidete im stillen die beiden munteren Mädchenlein, die beides hatten und sich ihres Lebens freuen konnten, jetzt vernünftig anfangen, mit Kalph zu fotografieren, dann sich heimlich pusten und necken wie die Kinder.

Das war Jugend, glückliche Jugend! Sie kam sich vor wie ein Kind, das gegen die beiden Glücklichen, und der Unterchied der Jahre war doch gar nicht so groß. Der Zug hielt. Man stieg aus. Margarete ging an den Gepäckträger, wo eine große Menschenmenge sich hindrängte. Margarete stand hinter einem großen Turm von Reiseförden und konnte nicht mehr vor- und rückwärts. Die beiden munteren Schwestern fanden nicht weit von ihr, ohne sie zu bemerken, und unterhielten sich. „Hatte die kleine Dame schönes Haar, Vene!“ sagte bewundernd die Kleinere. „Ja, das hatte sie!“ antwortete Vene.

„Weißt du, die bauerte mich fürdurstig! Ich will ihr meine Resedonnonniere schenken, die von Großmama, sie ist noch nicht angebrochen!“

„Reinetwegen tu das! Aber gib dich nicht zu viel mit ihr ab! Mit Stützen, Gesellschaftlerinnen und so was muß

man nicht zu intim werden, sonst hat man sie auf dem Hals, wenn sie mal keine Stelle haben!“ riet die Ältere weise. „Wenn du das meinst, laß ich's lieber!“ sagte das Badische nachdenklich. „Aber der Strandgrügel war hü?“ Sie machte Kalph Bergen dann Schade, daß sie nach Lohme gehen und mir nach Binz“, sagte die Ältere. „Wahrheitlich ist er ein Leutnant in Zivil!“ Hinter den Reiseförden stand noch immer Margarete und preßte die bleichen Lippen zusammen.

Nun waren sie schon acht Tage in Lohme und die bleichen Wangen Margaretes gingen an, ein wenig brauner zu werden, aber recht wohl fühlte sie sich noch nicht. Dazu war sie zu traurig.

Der elegante Strandgrügel, Kalph Bergen, bemühte sich nach wie vor um ihre Verzehrung. Sie mußte sich hüten, noch ihm allein getroffen zu werden; denn dann wurde er so aufdringlich, daß sie sich keinen Rat mehr wußte. „Dann schick er ihr ein neuem seine Liebe, nannte sie sein Frauenideal, sein Alles, schwachte von einer Ehe der Seelen und wer wußte was noch. Tausendmal verächtete er Margarete, wie tonangeblich er sei, daß sie ihn nicht mehr liebe. Das hinderte ihn aber nicht, spät abends mit den pflanzen, jungen Witwen am Strande zu promenieren oder mit einer von ihnen, die sehr pikant war, in einem Doppelstrandkorb zu liegen, so nahe am Wasser, daß keiner von den Spaziergängern sie sehen konnte. Ebenso war er auf jeder Reunion der Umgegend der beliebteste Tänzer und Rummader. Das mußte Margarete Dienemann sehr genau, sie wußte auch, daß er täglich auf den feinsten Künstlerpforten der Komtesse Rabenow nach Berlin, in tiefster Verehrung die ergebeneiten Gefühle fandte oder ihr in mehr oder weniger schamlosen Worten die ganz meisten Schmeichelein auskommen ließ.

Darum wurde ihr kein fallisches Wesen immer verhaßt, seine Zudringlichkeit immer ekelhafter und immer beleidigender. Was würde er alles sich noch wagen gegen sie, das schicklose Mädchen? Wohl setzte sie ihm endlich und offen ihre Verachtung, und seine Mutter lag es wohl; aber das hatte nur zur Folge, daß diese sich auf jede Weise an dem armen Mädchen zu rächen suchte, — ihr Sohn war ja ihr Moggt — und für das kleine Gesellschaftlerlein wurde das Leben immer unerträglich, immer ekelhafter! Kein freundliches Wort hören, für alles Dienen und Dulden nur Gehellen und Geringschätzung, o das war hart!

(Fortsetzung folgt.)



aus, daß die nationale und politische Wohlfahrt Bolens die Größe und Macht der Sabburgischen Monarchie bedeuten werden wird und daß sie auch im höchsten Interesse des Deutschen Reiches gelegen ist, sowie daß sie die ruhige Entwicklung der oberwähnten Kultur sichern wird. Indem der Bolensklub den verbündeten Armeen und den politischen Regierungen seine Bewunderung und Dankbarkeit ausdrückt, begrüßt er Warihu als die Hauptthat des künftigen befreiten Bolens."

## Eine neue französische Offensive angekündigt.

c. B. Frankfurt a. M., 11. August.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris: Das „Echo de Paris“ kündigt an, daß der neue Befehlshaber der Armee von Verdun, General Sarrail, demnächst einen großen Schlag gegen die Armee des deutschen Kronprinzen führen werde.

## Das Munitionsgezet.

Immer noch Munitionsmangel.

c. B. Rotterdam, 11. Aug. Nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London sind die Schwierigkeiten in der Erzeugung des notwendigen Kriegsmaterials in England noch immer nicht aus dem Wege geräumt, so daß nach genanntem Blatte bisher nur 25 von 100 von der vorhandenen Munitionsmenge erzeugt werden kann.

## Unwille der Gewerkschaften.

TU. London, 11. Aug. Nach einer Mitteilung der „Times“ wurden in einer Sitzung des Munitionsgerichtshofes 28 Arbeiter eines Schiffswerks zu je 5 Schilling Geldstrafe verurteilt, weil sie die Arbeit niederkgelegt hatten, nachdem ihre Forderung auf eine Lohnerhöhung von 1 Schilling pro Tag abgelehnt worden war. In Arbeiterkreisen ist man über dieses Urteil empört, weil man die Lohnerhöhungsforderung für durchaus gerechtfertigt hält und meint, daß durch derartige Urteilsprüche jeder Wunsch nach Lohnerhöhung von Anfang an unterbunden werden könnte, und daß daher die Einrichtung der Munitionsgerichtshöfe einzig und allein den Arbeitgebern zugute komme und daher äußerst einseitig sei.

TU. Essen (Ruhr), 11. Aug. Nach einer Meldung des „Essener Generalanzeigers“ aus Genf liegt für den am 4. September in London tagenden englischen Gewerkschaftscongreß ein Antrag vor, eine Kundgebung an die Regierung zu beschließen gegen das Munitionsgezet und auf Wiederherstellung des Streikrechtes.

## Eine bemerkenswerte Friedensstimme aus England

Die englische Wochenchrift „The Economist“ verläßt die heutige Lage in England mit derjenigen während des Krieges mit Napoleon. Auch damals bestand in England eine Friedenspartei, die von der Regierung mit ähnlichen Gründen bekämpft wurde wie heute. Pitt lagte damals, mit einer verzweifelnden Macht wie Frankreich sei ein Frieden, der Sicherheit gebe, überhaupt unentbehrlich angelehnt der Angriffslist Frankreichs. Dieses sei allein an aller Vermittlung, an allem Glend schuld und müsse daher vollständig vernichtet werden. Das Blatt bemerkt, man brauche nur Deutschland anstatt Frankreich zu sagen, dann hätte man die heutigen Argumente. Aber ein Jahr nach jener Rede Pitts ist ein Friede geschlossen worden, den auch Pitt billigte. In einem anderen Zusammenhange zitiert der „Economist“ die Rede, die Pitt 1797 gegen die Kriegspartei gehalten hat, in der er sagte: Es ist meine Pflicht als englischer Minister und Christ, den blutigen Vernichtungskrieg zu beendigen. Das Blatt fragt, ob viele nicht heute oder morgen sich ein mutiger Mann erheben werde, um gleich Pitt den Engländern zu sagen, es sei ihre Pflicht als Briten und Christen, diesen blutigen Vernichtungskrieg zu beendigen. In einem anderen Artikel wiederholt der „Economist“ die bereits früher aufgestellte Ansicht, daß die englische Blockade zum Nutzen Deutschlands auszufallen, da es dadurch genötigt wurde, sein Geld im Lande zu behalten und in jeder Hinsicht die größte Spararbeit zu üben. Somit habe Englands Mißthat, den Krieg durch die Ausbungerung Deutschlands schneller zu beendigen, einen entgegengesetzten Erfolg gehabt.

## U-Boot-Erfolge.

TU. Aus dem Haag, 11. Aug. Der holländische Dampfer „R. de 3<sup>er</sup>“ hat in Holland fünf Mann der Besatzung des englischen Fischdampfers „G. J. 41“ aus Grimsby an Land gesetzt. Der Dampfer war von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

TU. Aus dem Haag, 11. Aug. Wie französische Blätter mitteilen, sind an der Girondemündung Rettungsboote des französischen Dampfers „Orleans“ gestrandet. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Wann nimmt an, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

## Italien.

Die bisherigen italienischen Erfolge gleich null.

c. B. Rotterdam, 11. August.

Der bekannte holländische Militärchriftsteller Generalleutnant Schneider veröffentlicht im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ eine kritische Uebersicht über die Kriegslage an der italienischen Front, wobei er zu dem Schluß kommt, daß die Vorteile, welche die Italiener nach einem achtzigtägigen Feldzuge erzielten, sowohl an der Dis wie auch an der Nordfront nur unbedeutend seien. Die italienische Vorkämpf im Haag veröffentlicht übrigens lobende eine Mitteilung, worin sie gegen die österreichische Presse polemisiert und behauptet, diese suche die italienischen Erfolge zu verkleinern.

## Unzufriedenheit in Italien.

c. B. Lugano, 11. August. Die erfolgte Einberufung der älteren italienischen Landwehrjahrgänge bis 1876 macht im Lande großen Eindruck, namentlich infolge der taktischen

Ungeschicklichkeit der Regierung, die schon bei der vorzeitigen Einberufung der Reservistjahrgänge 1896 die Meinung verbreiten ließ, die Einberufung der Landwehr in weiterem Umfange sei nicht mehr beschäftigt. Infolgedessen und bei der ungeschicklichen Führung des Einberufungstages, des 14. August, entsteht natürlich der Eindruck, daß entweder bedeutende Verluste auszufallen sind oder aber die Einberufung des Krieges auf die Türkei oder Deutschland bevorsteht. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Einberufung der fast vierzigtägigen große Unzufriedenheit unter diesen hervorgerufen hat, ganz besonders, da in Rom verlautet, daß noch weitere Jahrgänge demnächst folgen werden.

## Italienischer Mißgriff in Tripolis.

Das „Giornale d'Italia“ setzt die Aufzählung fort, in denen darzulegen wird, daß die Verschlechterung der Lage in Tripolis sich bereits seit Monaten vorbereitete. Der letzten Anstoß zum Erfolg des Aufstandes habe im April der Unverstand des Bezirksbefehlshabers Obersten Miani geliefert, der die Rebellen durch Wegnahme ihrer Waffen über bestraft, was alle Mohammedaner unter die Waffen rief. (M. 3.)

## Vom Balkan.

### Einberufung einer Balkankonferenz durch den Bierverband.

c. B. Wien, 11. August.

„Aj Ek“ meldet aus Bukarest: Der Schritt des Bierverbandes erfolgte am Donnerstag gleichzeitig in Bukarest, Sofia, Niß und Athen. Der Bierverband schlägt eine gemeinsame Beiratung der Balkanstaaten in Athen, Sofia oder Bukarest vor, bei der die Bedingungen festzustellen seien, unter welchen die Balkanstaaten geneigt wären, an der Seite des Bierverbandes jetzt in Wirksamkeit zu treten. Die Zusammenkunft soll auch die wichtigsten Gebietsverträge unter einen regeln. Der Bierverband übernimmt die finanzielle Verpflichtung, die Beschlässe dieser Konferenz zu adnen und die Forderungen des Balkanbundes seinerseits zu erfüllen. Der Bierverband drückt die Hoffnung aus, daß die Balkanstaaten diesen Vorschlag nach ihrem wahren Werte einschätzen und zum Abschluß der großen europäischen Kriegstaten beitragen werden.

### Die griechische Antwort an den Bierverband.

c. B. Athen, 11. August. Gestern mittag hat ein dreistündiger Ministerrat stattgefunden, der über den Wortlaut der Antwort an die Mächte des Bierverbandes beraten hat. Die Antwort wird, wie verlautet, vor allem zwei Punkte betonen: die große Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß die Mächte des Biers wohlwollend neutral geliebene Griechenland zugunsten eines Staates herabsehen wollen, den den Mächten des Bierverbandes immer nur Schwierigkeiten bereitet habe, und die Verletzung des vom Bierverband selbst verkündeten Grundgedahes der Nationalität und der Freiheit der Völker, die in dem Schritt des Bierverbandes liege. Auf die strategischen und sonstigen Gründe, die Griechenland eine Gebietsabtretung an Bulgarien unmöglich machen, wird die griechische Regierung in ihren Erklärungen nicht näher eingehen, da sie den Mächten des Bierverbandes hindere bekannt sind. Es steht jetzt fest, daß Griechenland seine Antwort unabhängig von den Antworten Bulgariens und Serbiens auf den jüngsten Schritt des Bierverbandes erteilen wird.

### Wird Serbien die Offensive wieder aufnehmen?

c. B. Genf, 10. Aug. „Gazetta de Laufanne“ meldet aus Petersburg: Die Ansicht Serbiens, die Offensive wieder aufzunehmen, sei hauptsächlich auf neue Verhandlungen der Diplomaten des Bierverbandes zurückzuführen. So hat man u. a. in Aussicht gestellt, nach dem Friedensschluß die Abmachungen mit Italien vom 27. April, worin Gebiete mit ausschließlich serbischer Bevölkerung Italien verschrieben wurden, einer Wiedererwägung zu unterziehen. Dies Verprechen habe in Serbien, wo besonders in der Armee eine lebhafteste Unzufriedenheit gegen die Verbündeten Platz gegriffen hatte, eine Besserung der Stimmung hervorgerufen.

### Ein Hundstreiben des Jaren an den Kronprinzen von Serbien.

c. B. Budapest, 10. August. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat nach der „Balkans Tribuna“ Jar Nikolaus an den serbischen Kronprinzen ein Hundstreiben gerichtet, in dem betont wird, wie wichtig Bulgariens Teilnahme am Kriege und wie bedauerlich Serbiens Gleichgültigkeit gegenüber den gemeinsamen Interessen der Verbündeten sei.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Die englische Bestätigung des Zeppelinangriffs auf Englands Ostküste.

c. B. Rotterdam, 11. August.

Amlich wird in London die Nachricht zugegeben, daß ein deutsches Flugzeugschiffwader in der Nacht vom Montag auf Dienstag Angriffe auf die Ostküste von England unternahm und Brandbomben warf, wodurch mehrere Brände verursacht wurden. 13 Personen wurden getötet, 12 verwundet. Ein Zeppelin, der zu diesem Gesdewader gehörte, wurde durch Artilleriefeuer beschädigt und am Dienstag früh nach Ostende geschleppt.

### Der Marinekommandant von Venedig entlassen.

c. B. Wien, 11. August.

Wie die „Reichspost“ aus Lugano meldet, wurden infolge der Torpedierung des „Amalfi“ der Kommandant des betreffenden italienischen Gesdewaders sowie der Marinekommandant von Venedig durch Entlassung von ihren Posten verabschiedet.

## Deutsches Reich.

### Eine Rede des Fürsten Bislow in Hamburg.

WTB. Hamburg, 11. August. Gestern nachmittag hielt Fürst Bislow beim Einzug in sein neues Heim an der Elbchauffee in Erwiderung auf den Willkommengruß einer zahlreichen Menschenmenge und seiner Freunde eine Rede, in der er u. a. sagte: Unser aller Augen sind auf unser Meer

und unsere Flotte gerichtet. Unsere treuesten Gedanken und heißen Wünsche begleiten und umgeben unsere kämpfenden Brüder in Bewunderung für ihre heldenmütigen, unerschütterlichen Leistungen, sowie mit selbstlosem Vertrauen und mit voller Zuversicht auf den Endausgang. Niemals in seiner taubendjährigen Geschichte hat sich das deutsche Volk so geschlossen und entschlossen, so tüchtig und so groß geeigert wie in diesem Kriege. Wir meinen in Ehrgefühl das Haupt vor solcher Größe übersteigt, daß solchen Eigenschaften, so echter schlichter Größe der Sieg nicht fehlen wird, und nach dem Siege ein freies, kaiserliches, würdiges, heroisches Antrienge und der ungeheuren Opfer. Die Rede schloß mit einem Kaisergruß.

## Ausland.

### Eisenmangel in Italien.

c. B. Chiasso, 11. August.

In ganz Italien find Regierungskommissionen an der Arbeit, um von den Friedhöfen, aus den Kirchen und Klöstern alte Kreuze, Gitter, Grabumrahmungen und dergleichen aus Eisen entfernen zu lassen, wodurch dem großen Eisenmangel in Italien abgeholfen werden soll.

### Zeuerungsunruhen in Mailand.

c. M. Lugano, 11. August.

Aus Mailand wird berichtet: Hier haben am Sonntag große Zeuerungsunruhen stattgefunden. Die Anruhen dauerten den ganzen Tag bis in die späte Nacht. Nach dem „Avanti“ find über 150 Personen verhaftet worden. Die Mailänder Fabriken haben seit 3 Wochen wegen Kohlemangels ihre Betriebe an drei Tagen der Woche stillgelegt.

### Japanisch-chinesisches Abkommen über Tjingtau.

WTB. London, 10. Aug. Die „Times“ melden aus Peking: Japan und China haben ein Abkommen geschlossen, wonach das chinesische Zollhaus in Tjingtau wieder hergestellt und die gesamte Zollverwaltung unter chinesische Kontrolle gestellt wird, unter denselben Bedingungen wie unter der deutschen Herrschaft. Japanische Beamte sollen an Stelle der Deutschen angestellt werden. Die Vereinbarung gilt für die Dauer des Krieges bis zur endgültigen Regelung beim Friedensschluß.

## Halle und Umgebung.

Halle, 12. August

### Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge

dem Hohen Kreuz für Halle und den Gaalreis hat in den letzten Wochen eine weitere Ausdehnung ihrer Arbeiten vornehmen können.

Die Zahl der in der Fürsorge geführten Kriegsbeschädigten ist über 350 hinausgegangen. In eine 40 verschiedenen Unterabteilungen eingeteilt, sind an 150 Kriegsbeschädigten Arbeits-, landwirtschaftliche, gewerbliche, kaufmännische Nachhilfe in Halle selbst und auswärts für unsere Kriegsbeschädigten im Gange. Die unterrichtliche Förderung der Kriegsbeschädigten ist zu einem besonders groß ausgebauten Arbeitsgebiet der hiesigen Fürsorge geworden. Der Wert einer gründlichen Ausbildung besteht darin, daß der Kriegsbeschädigte nicht auf irgend einen vorübergehenden, von dem als erster Helfer der Gesellschaft verordnet werden kann, sondern daß er beim Auscheiden aus der Fürsorge unmittelbar auf einen festen Platz gelangt. Mit Rücksicht auf die zu unentbehrliche Ausbildungszeit ist die Zahl der endgültig untergebrachten Kriegsbeschädigten noch nicht sehr groß; doch beträgt schon jetzt seine Woche, in der nicht wenigstens 5 bis 7 Kriegsbeschädigte feste Stellen finden.

Nach Abschluß zahlreicher jetzt laufender Kurse wird, da die Arbeitgeber unter Kriegsbeschädigten nehmen, die Stellenvermittlung wohl eine Steigerung erfahren.

### Freiwillige Angebote in Kriegsmetall.

Auf Anregungen aus dem Kreise des Metallgewerbes hin und in Verbindung mit der zuständigen amtlichen Stelle ist eine Gesellschaft für freiwillige Angebote in Kriegsmetall errichtet worden. Ihre Aufgabe ist, im eigenen Interesse von Handel und Gewerbe der Kriegsmetall-Alt-Ges. auf Grund freiwilliger Angebote Metall in möglichst großer Umfange auszuführen. Die Bankkammer in Halle kann dieses Vorhaben nur unterstützen. Firmen, denen Kundbriefchen und Angebotsurdrude nicht ausgegangen sein sollten, ist dringend zu empfehlen, sie von der Hilsstelle für freiwillige Angebote in Kriegsmetall, Berlin W. 85, Steinbergstraße Nr. 36, einzufordern.

### Eisernes Kreuz.

Das Eisene Kreuz wurde nachträglich dem Gefreiten der Res. Walter Mörche — jetzt Kriegsinvalide — persönlich durch den Herrn Kommandeur von Bez.-Kdo. überreicht.

Der Einj.-Kriegsheim. Gefreiter Erich Rösch, Sohn des Kaufmanns Max Rösch, Königl. 69, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus der Handelskammer. Von amtlicher Stelle ist der Handelskammer eine Mitteilung über eine dänische Firma ausgegangen. Interessenten wollen sich wegen näherer Mitteilung an die Handelskammer wenden.

Zugerechnung. Von Freitag, den 20. August, d. Js., ab wird der Personenzug 577 Halle-Salle zwischen Sangerhausen und Halle wie folgt verkehrt: Sangerhausen ab 9,20, Halle ab 9,33, Mühlentheim (Kr. Sangerh.) ab 9,41, Wolferode ab 9,51, Eisenberg ab 9,59, Seiffa ab 10,05, Eberbach ab 10,13, Oberförstling ab 10,22, ab 10,34, Eisdorf ab 10,39, Siferden ab 10,46, Schlettau bei Halle ab 10,51, ab 10,53, Halle an 11,05.

## Provinzial-Nachrichten.

### Ein Butterziegen.

1,00 Mark das Pfund.

Münster i. W., 10. August. Der Butterzieger von Münster, da mehrere Wochen lang die Gemüter bewegte, hat durch Friedensschluß der Parteien ein glückliches Ende genommen. Wie noch unklar, hat sich der Magistrat von Münster ganz energisch der Vermehrung von Butterziegen und Strafbestimmungen gegen alle lobbutterzieger festgesetzt. Die Verkäufer wieder hatten mit einer völligen Vogeltierung des Münsterischen Marktes gedroht, und auf diesem selbst war es zu verheerenden unheimlichen Szenen zwischen Käufern und Verkäufern gekommen. Nunmehr ist es zwischen dem Bürgermeister und dem Magistrat, einem lobb. Einheitszettel dem Bürger mit den Verkäufern zu erzielen. Gestützt auf die lobb. beschlossene Bundesratsverordnung und eine entsprechende Verordnung des kommandierenden Generals ließ der Bürgermeister

